

Evangelische Kirchengemeinde EVINGSEN

72. Ausgabe



GEMEINDEBRIEF

Juni bis September 2021



Was es früher alles in Evingesen gab
Konfirmanden 2021
Turmuhranleitung restauriert



Inhaltsverzeichnis

Editorial	2
AngeDacht	3
Aus dem Presbyterium	
Nachruf	5
Friedhof	6
Grundstück Schützenplatz	7
Pfarramtl. Verbindung	8
Gemeindeleben	
Oster-Pilger-Weg	10
Kinder- und Jugendarbeit	
VCP	12
Aus dem Kindergarten	14
Kinderkirche	16
Konfirmanden 2021	18
Erkenntnisse der Pandemie	19
Gemeindepersönlichkeiten	20
Kirchenmusik	23
Historisches	24
Aus dem Archiv	27
Rückschau	30
Vorschau	31
Geburtstage	
Juni	32
Juli	
August	
September	32
WegBegleitung	36
Gottesdienste	37
Ganz schön was los	38
Mitten im Dorf - und erreichbar	40
Impressum	36

Liebe Leserinnen & Leser!

„Leben ist das, was passiert, wenn du beschäftigt bist, andere Pläne zu machen.“

Ich finde, dies ist eine gute Aussage zu dem vergangenen und auch noch laufenden Jahr. Wie auch ich haben sicherlich viele Menschen Pläne gemacht. Pläne für Urlaub, Pläne für Hochzeiten, Taufen und Familienfeiern. Pläne für Arbeitsfelder im Beruf. Pläne für Aktionen, auf die man sich freuen kann. Denen man entgegenfiebert. Ich muss gestehen, ich plane gern. Es gefällt mir bzw. macht mich ruhiger, wenn ich einen Plan habe, eine Struktur, an die ich mich halten kann. Das mag für andere Menschen langweilig oder sogar anstrengend sein, mir hilft es eher ruhig zu werden. Im Gegensatz dazu macht es mich unruhig, wenn plötzlich alles „über den Haufen“ geworfen wird, wenn nichts mehr geht, wie es gedacht war. Dann bin ich etwas aufgeschmissen und muss mich neu sortieren, bin traurig, muss neu überlegen und versuche neu zu planen. Versuche auch anzunehmen, dass es eben nicht geht, wie es geplant war. Auch wenn mir gerade das schwer fällt.

„Ich werde euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben.“ Jeremia 29,11

Eine schöne Aussage, die auch mich hoffen lässt, dass die Zeiten sich ändern. Dass es mal wieder möglich sein wird Pläne zu machen die Bestand haben. Aber auch eine Aussage, die mir sagt, es lohnt sich die Hoffnung nie aufzugeben: Denn es wird eine Zukunft geben, ob mit vielen oder wenigen Plänen! Freuen wir uns also auf das, was kommt.

Andrea Gerdes



Liebe Gemeinde!

Krankheit, Elend, Vertreibung, persönliche Katastrophe, weltweite Pandemie. Kämpfen wir - real oder gefühlt - gegen Dämonen oder Gottes Gericht?

Zwischendurch klingen in Gesprächen Fragen an wie: Wer ist schuld an Corona? Wo ist Gott und wie kann er das zulassen? Wie kann ich das Chaos in der Welt verstehen? Klarist: Es muss einen Schuldigen geben, einen Verursacher oder einen Nicht-Verhinderer. Gefühlt wirkt für viele die Pandemie immer noch unreal in einer ansonsten normal aussehenden Welt, wären da nicht die Alltagsmasken, Homeoffice, geschlossene Gaststätten ...! Real erlebe ich aktuell auch Menschen mit zwei Arten von Angst: Die sich anzustecken und die andere Angst als Überträger der Pandemie gebrandmarkt zu werden. Vielleicht ist man selber ahnungslos, wer einen infiziert hat, aber es wird womöglich unterstellt, selber schuldig oder mitschuldig an der Infektion anderer zu sein. Liest man im Neuen Testament die Begegnungen Jesu mit Aussätzigen und z.B. epilepsiekranken Menschen dann erkennt man, wie sehr Jesus sich den damals Stigmatisierten zugewandt hat, während diese Menschen für die gesellschaftliche Mehrheit und die religiöse Gemeinschaft als unrein und besessen galten und nur am Rand der Gesellschaft geduldet wurden.

Die Tradition, das Schicksal als Schuld zuzurechnen, kann man im Alten Testament in Psalm 38 erkennen. Da deutet ein Mensch seine Krankheit als Wirkung von Gottes Zorn. Sündiges Tun wirkt ein strafendes Ergehen als göttliches Gericht. Wenn das wirklich so ist, kann man verstehen, dass Menschen sich mit den so göttlich Gestraften nicht solidarisieren. Wer will sich anmaßen, das göttliche Urteil in Frage zu stellen? Noch rabiatere Vorstellungen gingen davon aus, als würde Gott noch Kinder und Kindeskinde der Sünder strafen, womöglich bis in die siebte Generation.

Dieser volkstümlich verbreiteten Meinung widersprechen die Propheten Jeremia in Kp. 31,29-30 und Hesekiel in Kp. 18,1-4: „Es soll nicht mehr gelten, dass die Väter saure Trauben gegessen haben und den Söhnen die Zähne stumpf werden!“ Für seine Sünde steht jeder individuell ein. Und Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern, dass er umkehrt! Die Vergebungsbitte in Psalm 38 kann individuell stimmig sein, aber aus der individuellen Erfahrung darf deshalb nicht der grundsätzliche Schluss gezogen werden, dass dem Schicksalsschlag eine begangene Sünde entspricht! Klar wird das im Buch Hiob. Hier wird die Leidensodyssee eines frommen Menschen geschildert, in dessen Leben das Schicksal unerbittlich und total unsinnig zuschlägt. Merke: Zwischen Tun und Ergehen gibt es keinen zwingenden Zusammenhang. Im Hiobbuch spricht Gott in Kp. 38-39 in einer langen Rede zu Hiob aus dem Chaos-Sturm. Er erklärt, wie mannigfaltig er die Chaosmächte im Zusammenhang der Schöpfung in ihre Grenzen verwiesen hat, ohne dass der Mensch nur eine Ahnung davon hat. Die Chaosmächte sind in der Schöpfungsgeschichte 1. Mose 1 das Tohuwabohu. In der Fortsetzung geht das Chaos auf die persönliche Ebene über, was die Geschichte in der Begegnung mit dem „Schlangen“-Ungeheuer in Kp. 3 schildert. Als Sündenfallgeschichte bezeichnet, zeigt sich vor allem das Chaos als persönlich auftretende Macht, die Misstrauen sät und behauptet: „Gott will euch abhängig-dumm halten!“ Die Episode zeigt: Die Beziehungen zu Gott und den Menschen und zur Schöpfung sind gefährdet und das Chaos lässt sich nicht rational erklären, aber auch nicht moralisch. So bleibt es sinnlos nach Sinn und Ursache zu fragen.

Seitdem Chaos Sünde produziert, aus welchem Grund auch immer, kann man in der Reflexion über sie wiederum falsche, sündige Schlüsse ziehen. So ist die tragische Erfahrung des Hiob, dass seine Freunde meinen, Hiob einreden zu müssen, dass er an seinem Schicksal schuld sei.

Sie zweifeln sogar seinen Glauben an. Im Chaos berauben sie Hiob auch noch der Seelsorge. Wer solche Freunde hat, braucht keine Feinde. Solche Freunde sind der Nährboden für eine religiöse Entsolidarisierung mit gesellschaftlicher Erbarmungslosigkeit. Das Schicksal bleibt trotzdem allzu oft einfach sinnlos.

Im Neuen Testament geht Jesus auf die Menschen am Rand zu. In den Geschichten findet oftmals eine Auseinandersetzung mit Dämonen statt. Hier treten die Chaosmächte in Person auf und Jesus tritt ihnen entgegen, sie verbannend. Erhellend für mich fand ich die Erklärung des Theologen Christoph Glimpel, dass Jesus bewusst die chaotischen Mächte anspricht, den Dämonen befiehlt, damit alle Welt um ihn und den Kranken herum erkennt. Der leidet an etwas, was sich gerade nicht rational erklären lässt, wofür es keine Schuld oder Schuldigen gibt. Er leidet an einer Schicksal-Chaosmacht. Damit sagt er auch: Es gibt keinen Grund solch einen betroffenen Menschen auszugrenzen, weder religiös noch sozial! Ärztliche Hilfe, menschliche Zuwendung und Beistand sind gefragt. Wir sind gefragt als eine Solidargemeinschaft, die so vieles nicht begreifen kann. Christus steht vor Augen als der Gott, der soziale Ausgrenzung beendet, heilt und zeigt, was Gottes Willen ist: Das Chaos beenden, Auferstehung des Lebens. In der Kraft seines Geistes leben Christinnen und Christen und leisten körperlichen und seelischen Beistand in chaotischen Zeiten.



Leben Sie unter Gottes Segen!

Ihr Pfarrer

Uwe Baur

Nachruf

Hildegard Ogden ist verstorben

„Wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, ebenso wird Gott die Verstorbenen durch Jesus und mit ihm zusammen aus dem Tod herausführen.“

1. Thessalonicherbrief 4,14

Am 17. Mai 2021 ist unsere ehemalige Presbyterin Hildegard (Hille) Ogden, geborene Dunkel verstorben.

Unsere Gedanken und unsere Fürbitte sind bei ihrem Mann Ronald und ihrer Familie, die sie ganz besonders vermissen.

Solange es die Kräfte und die Gesundheit zuließen, hat Hildegard Ogden am Gemeindeleben teilgenommen.

Unabhängig von ihrer Zeit als Presbyterin von 1976-1982 erinnern sich viele Menschen an Hille Ogden. Sie hat lange Jahre die Kinder- und Jugendarbeit der Gemeinde geprägt, hatte einen Draht zu den jungen Menschen, mit ihnen Fahrten unternommen und den ihnen ihren Glauben vorgelebt. Sie übernahm für eine gewisse Zeit die Leitung der Frauenhilfe in Evingen.

Ihr Herz schlug in besonderer Weise für die SOS-Kinderdörfer weltweit. Die alljährlichen Basare für diesen Zweck waren eine logistische Teamarbeit und brachten erstaunliche Erlöse ein. Sie waren damit ein besonderes Zeichen gelebter Nächstenliebe.

In großer Dankbarkeit vertrauen wir für Hildegard Ogden auf die Treue Gottes, die ewige Zukunft erschließt.

Für das Presbyterium Pfarrer Uwe Krause



Friedhof

Ausforstung zur Sicherheit

Unser evangelischer Friedhof in Evingsen ist ein öffentlicher Raum und für die Allgemeinheit, mit wenigen Ausnahmen, uneingeschränkt zugänglich. Viele nutzen den Friedhof als autofreie Alternative parallel zur Roleye und insbesondere Schülerinnen und Schüler die Abkürzung über den Friedhof zur Bushaltestelle. Als Träger ist die ev. Kirchengemeinde verantwortlich für die Verkehrssicherheit und die gefahrlose Nutzung der bestehenden Wege auf dem Friedhof! Dieser Verkehrssicherungspflicht sind wir durch die Ausforstung der Bäume im Bereich zwischen dem alten und neuen Friedhofsteil nachgekommen. Bei der Ausforstung wurde das Totholz der Bäume und in den Verkehrsraum ragende Äste durch eine Fachfirma, entfernt.

Alle Bäume auf dem Friedhof sind in einem Baumkataster erfasst und werden durch einen externen Baumsachverständigen regelmäßig überprüft. Durch den Baumsachverständigen wurde auch die Entfernung des Totholzes angemahnt.

Für den Friedhof besteht eine Satzung, die für alle Grabnutzer verbindlich ist. Darin ist die Gestaltung der Grabstätten geregelt. Diese Satzung kann auf der Homepage der Kirchengemeinde eingesehen werden. Sie wird auch im Bestattungsfall den Nutzungsberechtigten in Papierform ausgehändigt. Hier ist auch der Pflanzenbewuchs auf einer Grabstelle geregelt. Bedauerlicherweise gibt es auf unserem Friedhof alte Grabstellen, auf denen sich relativ große Bäume entwickelt haben! Für diesen Bewuchs ist der Grabnutzer verantwortlich, insbesondere wenn die Bäume in den öffentlichen Verkehrsraum ragen. Durch diese Bäume verursachte Schäden, z.B. durch Windbruch oder herabfallende Äste, sind alleiniges Problem des Grabnutzungsberechtigten. Wir bitten aus diesem Grunde alle Grabnutzungsberechtigten, ihren Bewuchs in den satzungsgemäßen Größenordnungen zu halten. Wenn es hier zu Auffälligkeiten kommt, schreiben wir die Verantwortlichen an.

Auch die aufgestellten Grabsteine werden regelmäßig auf ihre Standfestigkeit überprüft und die Verantwortlichen zur ordnungsgemäßen Befestigung aufgefordert. Auch die mangelhafte Pflege der Grabstätten durch einige Nutzungsberechtigte ist für viele benachbarte Grabstellennutzer ein echtes Ärgernis. Wenn man nicht in der Lage ist, sein Grab zu pflegen, kann man die Pflege auch einem Friedhofsgärtner übertragen oder die Kirchengemeinde mit einem Legat bedenken. Diese kümmert sich dann um die entsprechende Pflege.

Unsere Baumallee wurde im Frühjahr ordnungsgemäß beschnitten! Allen Baumpaten sei auch an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön ausgesprochen.

Das Gemeindebüro und die Friedhofsverwaltung haben eine dringende Bitte an die Hinterbliebenen im Sterbefall eines Gemeindeglieds! Bitte informieren Sie die Gemeindeverwaltung direkt und unabhängig vom Bestatter über den Todesfall, auch wenn die Bestattung nicht in Evingsen stattfinden soll. Dann kann zeitnah gekleppt werden und der Pfarrer kann mit Ihnen direkt Kontakt aufnehmen und die Friedhofsverwaltung sich rechtzeitig auf die Beerdigung einstellen.

Bedauerlicherweise wurde die Kirchengemeinde in der Vergangenheit des Öfteren nicht vom Bestatter rechtzeitig informiert und wir möchten in Zukunft daraus resultierende Missverständnisse vermeiden! Aus diesem Grunde bitte direkt das Gemeindebüro oder den Pfarrer informieren!

Gern stehen die Friedhofsverwaltung und der verantwortliche Presbyter für Rückfragen und Anregungen wie gewohnt zur Verfügung!

Dirk Mischnick



Pachten oder Kaufen ?

Grundstück „Am Schützenplatz“

Liebe Gemeindemitglieder,

die Kirchen-gemeinde Evingen hat ein Grundstück, welches hinter dem Landmarkt liegt. Der Pachtvertrag läuft zum 30.06.2021 aus. Somit würden wir gerne neu verpachten, aber auch ein Verkauf wäre eine Option.

Um möglichst viele Menschen anzusprechen, würden wir uns freuen, wenn viele Gemeindemitglieder auf der persönlichen Ebene Freunde und Bekannte ansprechen. Anfragen bitte an das Gemeindebüro.

Anbei ein paar Daten:

Landwirtschaft Grünland 882 m²

Gemarkung: Evingen
(051421)

Flur: 2

Flurstücknummer: 777

Vielen Dank für Eure Hilfe!

Thilo Schulte



10 Jahre pfarramtliche Verbindung

Ev. unierte Kirchengemeinde Evingen und Ev. ref. Kirchengemeinde Dahle

Von der Pfarrerschwemme zum Pfarrermangel!

3000 Gemeindeglieder für eine Pfarrstelle! Das ist zurzeit die aktuelle Bezugszahl, die eine Gemeinde in der Westf. Landeskirche zur Besetzung einer Vollzeitpfarrstelle benötigt. Davon sind wir in Dahle und Evingen mit gemeinsam ca. 2300 Gemeindegliedern weit entfernt! Erschwerend hinzu kommt der Trend der sinkenden Mitgliederzahlen, welche die großen Kirchen massiv trifft. Zurzeit haben die beiden großen Kirchen zusammen ca. 40 Mio. Mitglieder! Das sind knapp 50% der deutschen Bevölkerung! Erwartet wird, dass die Mitgliederzahl auf 26 Mio. bis zum Jahr 2060 sinkt und damit auch die entsprechenden Kirchensteuereinnahmen! Das ist der Kontext, der die Kirchen zwingt, mit strukturellen Anpassungen, dem Trend Rechnung zu tragen.

In einer ähnlichen Situation befand sich unsere Evinger Kirchengemeinde, nach dem Weggang von Pfarrer Pallmann! Das Presbyterium stellte Überlegungen an, um einen Nachfolger für die freie Pfarrstelle zu finden. Es war klar, dass es nur eine halbe Pfarrstelle werden würde. In einem Gespräch mit dem Superintendenten wurde dem Presbyterium aber keine Alternative zur pfarramtlichen Verbindung mit der Nachbargemeinde in Dahle gelassen! Letztendlich blieb dem Presbyterium keine andere Wahl als diesem Vorschlag frustriert zu zustimmen! Wie sollte das zusammen gehen? Hier die liberale unierte Gemeinde in Evingen und in Dahle eine durch den CVJM geprägte, pietistische Gemeinde! Und es war kein Pfarrer mehr in Evingen vor Ort.

Das Wesen einer pfarramtlichen Verbindung ist wie folgt: In einer pfarramtlichen Verbindung bleiben die Gemeinden rechtlich selbständig, lediglich der Pfarrer teilt seine Arbeit unter den Gemeinden auf.

Alles andere bleibt wie bisher.

Im Klartext: Die Gemeinden bleiben selbstständig.

Im Dahler Presbyterium hatte man auch Bedenken, war aber der Idee nicht generell abgeneigt und hatte der Lösung bereits zugestimmt. Man hatte ja bereits keine volle Pfarrstelle und der Pfarrer war in der restlichen Zeit im Religionsunterricht an der Berufsschule tätig.

Herzlichen Dank für die freundliche Moderation durch Pfarrerin Antje Röse und die Unterstützung durch den damaligen Assessor Pfarrer Stuberg, die den Prozess intensiv begleitet und darauf hingewirkt haben, weitergehende Spannungen zu vermeiden!

Und wie sieht die Situation nach 10 Jahren aus? Relativ problemlos. Alle anfallenden Fragen werden durch einen Kooperationsausschuss, in dem die beiden Kirchmeister und ein weiterer Presbyter aus beiden Gemeinden, sowie der Pfarrer Mitglieder sind und 2 x jährlich in der Vollversammlung beider Presbyterien geregelt. Im Bedarfsfall kann die Vollversammlung auch jederzeit kurzfristig einberufen werden.

Zusätzlich haben sich weitere gemeinsame Aktivitäten entwickelt, wie der gemeinsame Kirchenchor EviDah, die gemeinsamen Passionsandachten und die Vertretung in der ev. Allianz. Auch die Männerrunde hat Mitglieder aus beiden Gemeinden. Die Zentrale Verbindung ist und bleibt aber der gemeinsame Gottesdienst am Sonntagmorgen, abwechselnd in Dahle am 1. und 3. Sonntag und in Evingen am 2. und 4. Sonntag des Monats. Zum Besuch der Gottesdienste, auch jetzt in Corona-Zeiten Open Air, möchten wir in den Dahler Pfarrgarten oder auf den Evinger Friedhof herzlich einladen.

Wir danken unserem Gott, dass sich die Situation so gut entwickelt hat, trotz aller Ressentiments und Animositäten.

Ihm dürfen wir auch die zukünftige Entwicklung seiner Gemeinde und die Pfarramtliche Verbindung Dahle / Evingsen anbefehlen und vertrauensvoll in die Zukunft blicken!

Dirk Mischnick

(Herzlichen Dank an Britta Radix, Pfr. Uwe Krause und Karlheinz Kühn für ihre Informationen und freundliche Unterstützung)



Superintendentin Martina Espelöer, Pfr. Uwe Krause, Pfr. Martin Heider



Die beiden Presbyterien mit Pfarrern und Superintendentin



Pfr. Uwe Krause, Kirchmeisterin Helga Mosch, Kirchmeister Wilfried Korte, Pfr. Martin Heider

Pilgerweg zur Osterzeit

Eine kleine Reise über den Friedhof

Laut Wikipedia ist ein Pilgerweg wie folgt beschrieben: Ein Pilgerweg ist die Reisstrecke, die Pilger auf einer Wallfahrt zurücklegen, um an das Ziel – meist ein heiliger Ort – zu gelangen. Auf dem Weg gibt es Stationen des Innehaltens, an denen Gebete gesprochen oder Gottesdienste gefeiert werden können.

Die Evingser Pilger brauchten dieses Jahr nicht bis zum Jakobsweg zu reisen, um einen Pilgerweg zu begehen. Zu Ostern gab es auf dem Friedhof 9 liebevoll gestaltete Stationen zum Thema Kreuzweg.

Station 1 ist die Ankunft Jesu in Jerusalem. Die Menschen damals schmückten den Weg mit Palmzweigen um ihn zu begrüßen. Auf dem Evingser Pilgerweg konnten die Pilger ein mit Kreide aufgemaltes Kreuz mit Buchsbaumzweigen ausfüllen und dazu ein Gebet sprechen.

An unsere Taufe erinnerte man sich dann an **Station 2** und konnte sich ein Kreuz auf die Stirn zeichnen. Denn Gott ist bei uns, auch wenn es im Leben schwierig wird.

Das Vaterunser wurde an **Station 3** gebetet. Dazu wurde man eingeladen, Bewegungen auszuführen, eine kleine Meditation.

Erinnert werden wir an **Station 4** an die Gefangennahme Jesu. Durch Lügen bringen sie ihn vor Gericht. Einen Stein konnten wir an dieser Station mitnehmen. Er begleitet uns ein Stück auf dem Pilgerweg. Belastet auch etwas mein Gewissen? Ein Streit oder eine Lüge?

Der VCP gestaltete die **Station 5**. Jesus wird verurteilt, aufgehetzt von einer Volksmenge. Auch heute müssen wir lernen, nicht mit dem falschen Strom zu schwimmen. Wir wollen uns für Recht und Gerechtigkeit einsetzen. Die Aktion der Pfadis „Auf die Plätze gegen Hetze!“ hilft uns eine Meinung zu finden und diese zu vertreten gegen Rechtspopulismus zum Beispiel.

Ist der Stein von Station 4 schon schwer geworden? Jetzt konnten wir den Stein ablegen (**Station 6**) und in der Stille beten. „Gott vergib mir, dass ich ..!

„Tetelestei“, die letzten Worte Jesu. „Es ist geschafft“! Ein kleines Kärtchen erinnert uns an **Station 7**: Gott hat Dir Deine Schuld wirklich vergeben.

Im Sommer wird uns **Station 8** mit wunderschönen Blumen erfreuen. Ein Abschied von unseren geliebten Menschen fällt uns schwer. Aber schöne Erinnerungen helfen uns in der Trauer. Und eines ist gewiss:

Gott wird unser Leben verwandeln. Auch wir werden nach dem Leben auf Erden bei Gott im Himmel wohnen. An der letzten Station haben wir das Ziel erreicht. Für diesen Pilgerweg musste man keine besondere Kondition oder besonderes Training haben. Der Jakobsweg ist da doch etwas anspruchsvoller. Umso schöner, dass es unseren kleinen Pilgerweg gab. Das Ziel war auch kein heiliger Ort, sondern die Gewissheit, Gott ist bei uns. Gott möchte uns Sorgen abnehmen. Schuld ist vergeben. Der Tod ist nicht das Letzte. Christus ist auferstanden.

Monika Fernandes



Impressionen

Station 1

Jesus kommt auf einem Esel nach Jerusalem.
Er rettet nicht auf einem mächtigen Pferd.
Menschen begrüßen ihn als den Friedenskönig.
Sie begrüßen ihn als den Gott Gesandten.

An dieser Station laden wir Dich ein, Jesus zu begrüßen.
Du kannst das folgende Gebet laut oder leise sprechen:

*Auf Gott will ich vertrauen.
Er soll in meinem Leben ankommen wie Jesus.
Ich öffne mein Herz für ihn
wie die Tore der Stadt.
Ich vertraue auf Gott.
Er wird mich retten.
Er lässt mich leben.
Gelobt sei Jesus,
der im Namen Gottes gekommen ist.
Amen.*

Hier liegen grüne Zweige. Du kannst einen Zweig nehmen und in
das Kreuz auf dem Weg legen. So entsteht nach und nach ein
grünes Kreuz von großen und kleinen Gestalten, die Jesus
begrüßt haben.
Du kannst es Dir in den nächsten Tagen noch einmal ansehen.



Station 5

Du siehst Jesus in der Mitte, angebetet.
Einen Versenkügel gibt es nicht.
Eine aufgeregte Volksmenge fordert:
„Aronze hat!“
Der Fremdenhater Pilatus gibt dem Volk (Papulus) seinen Willen.
(Das nennen wir heute Papalismus).

Siehe Pilatus seine Ruhe hat, ist ihm Jesus egal.
Pilatus übernimmt keine Verantwortung für Gerechtigkeit
erweisen. Pilatus lässt den unschuldigen Jesus töten.

Wenn wir uns heute für Recht und Gerechtigkeit einsetzen
wollen, müssen wir lernen, was das geht.
Du bistest die ganze Zeit immer gegen mich zu stehen.
Pflichten erfüllen und dann über die Aktion „Auf die Plätze
gehen“ und gehen um eine Willensübung eine eigene
Wahrung zu finden und dann zu versetzen gegen Rechts-
erwartungen, Verantwortlichkeiten und Rechteerwartungen.



Station 9 (Emmausjünger)

Es ist schwer zu verstehen. Auf einmal ist der tote Jesus nicht
zufälligen. In der nächsten Zeit hat er sich immer wieder kurz
„erlebt“.
Mit dem bröckeligen Brot auf dem Bild hat er das Brot gebrochen
in Emmaus. Als sie ihn an seinen Worten und seiner Art
erkannten, war er schon wieder verschwunden. Komisch.
Die beiden saßen mit großer Freude zu den anderen Freunden
und wählten ihren sagen: „Jesus lebt. Er ist auferstanden!“

Du bist den Weg bis hienher gegangen.
Gott war dabei, weil wenn wir ihn nicht sehen.
Auch wenn wir darüber immer neu staunen.
Dein Weg geht im Alltag mit den Familien und Freunden weiter.
Da können wir uns von die Augen gegenseitig erkennen:
Gott möchte uns Sorgen abnehmen.
Jesus hat schweres für uns getragen.
Schuld ist vergeben!
Der Tod ist nicht das Letzte!
Christus ist auferstanden!

Wir wünschen Dir, Deiner Familie und Deinen Freunden ein
gesegnetes Osterfest! Gott behüte dich!



Pfingsten 2021

Ein weiteres anderes Pfingsten

Wir tragen das Wort Verband in unserem Namen und zu unserer Pfingstaktion (ein Pfingstlager mit Übernachtung war Corona bedingt immer noch nicht möglich) zeigte sich wie stark wir Evingser Pfadis uns verbunden fühlen. Trotz des angekündigten mehr als schlechten Wetters haben sich 24 große und kleine Pfadis getroffen. Das Programm war mit dem Ordnungsamt der Stadt Altena abgesprochen und es ist uns gelungen eine fast „normale“ Atmosphäre hinzubekommen. Obwohl alle in feste Gruppen eingeteilt waren, haben wir ein starkes Gefühl von Gemeinschaft erlebt. „Gegen das Vergessen – Pfadfinden reloaded“ hatten wir unsere Pfingstaktion überschrieben. Damit wollten wir zum Ausdruck bringen, dass wir die Erfahrung persönlicher Begegnungen nicht vergessen wollen und wie wichtig sie ist. Aber auch pfadfindertypische Aktivitäten sollten aufgefrischt werden. So starteten wir mit einem Geländespiel, wo unter anderem der Ratsfelsen mit dem eingeritzten Wolfskopf nach Koordinaten gefunden werden musste, außerdem mussten weitere Aufgaben unterwegs gelöst werden, um den gemeinsamen Treffpunkt herauszufinden. Lagerfeuer-Challenge, Stockbrot und Würstchen, Spiele und Singen (alles mit Abstand natürlich!) waren unter nahezu freiem Himmel möglich. Ein ganz besonderer Höhepunkt war das Überreichen des neuen Halstuches und damit der Übergang in die nächste Pfadi-Stufe. Am Sonntagmorgen ging es dann weiter mit einer Andacht. Vergessen war auch hier das Thema. Wir erinnerten an mutige Menschen aus der Geschichte und Gegenwart, und dass sie eines gemeinsam haben, nämlich Zivilcourage. Und wir entdeckten viele mutmachende Stellen in der Bibel, in denen Gott und seine Engel den Menschen zurufen „Fürchte dich nicht“.





Besonders einprägsam war für uns der Spruch aus 2. Timotheus 1,7

„Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“

In den in die Andacht eingebauten Rollenspielen zum Thema Zivilcourage haben wir uns mit Situationen auseinandergesetzt, die uns in unserem eigenen Alltag begegnen und uns in einer sehr konstruktiven Diskussion darüber ausgetauscht.

Bis zum gemeinsamen Pizzaessen, gab es noch das hammermäßige Chaosspiel, bei dem über dem Gelände verteilte Zettel mit Zahlen gesucht werden mussten, die uns den der „Wettkampfleitung“ vorgelegt werden. Nachdem eine Aufgabe erfolgreich durchgeführt wurde, konnte neu gewürfelt werden und los ging wieder die Suche nach der nächsten Zahl. Nach Spaziergang und Fotoshooting war dann schon Zeit für den Abschlusskreis. Auseinandergesprochen sind wir mit der Zuversicht, dass wir uns im Laufe des Sommers bei einem tollen Zeltlager wiedertreffen werden.

Angelika Mosch



Wir im Kindergarten...

Frühling

Der Frühling kommt mit großen Schritten und lässt sich auch trotz Corona nicht aufhalten. Damit wir hautnah miterleben können, wie die Natur zu neuem Leben erwacht, hat jedes Kind im Kindergarten einen Sonnenblumenkern eingepflanzt. An jedem neuen Tag können wir nun sehen, wie die Pflanze wächst und gedeiht. Ist sie kräftig genug, darf jedes Kind seine Blume mit nach Hause nehmen und dort einpflanzen. So können die Kinder erleben, wie daraus eine große **Sonnenblume** wächst.

Durch die Notbetreuung sind nicht alle Kinder im Kindergarten. Sie bekommen von uns einen **Sonnenblumenkern** nach Hause geschickt. Wir basteln und spielen jeden Tag und machen das Beste aus der Situation.

Wenn die Infektionszahlen wieder gesunken sind, freuen wir uns schon riesig darauf, alle wiederzusehen.

Das ganze Kindergartenteam ist inzwischen geimpft und wir schauen zuversichtlich in die nächsten Wochen.

Britta Uhrich



Danke !!!!!!!



Ein liebes Dankeschön an Stephanie Schmitz für das Bedrucken unserer Arbeitskleidung!



Kinderkirchen-Tüte für Zuhause

... die Zweite



KIRCHE MIT KINDERN

Neue Kinderkirchen-Tüte im Juni

Nachdem die erste Kinderkirchen-Tüte zum Mitnehmen für Zuhause gut angenommen wurde und viele Kinder Spaß beim Lesen, Basteln und Mitmachen hatten, gibt es im Juni eine weitere Kinderkirchen-Tüte. Enthalten sind natürlich auch diesmal wieder Sachen zum Basteln, Spielen und Singen. Lasst euch überraschen!

Die Tüten für Kinder von 5 bis 10 Jahren können hier abgeholt werden:

Ev. Gemeindehaus Evingen;
montags bis freitags von 8 bis 14 Uhr,
mittwochs bis 17 Uhr

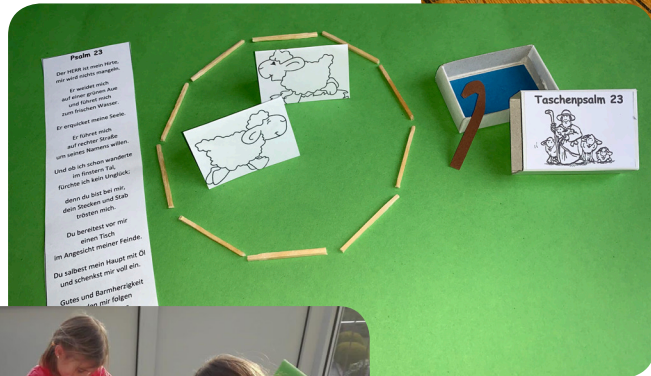
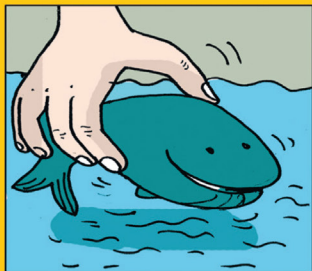
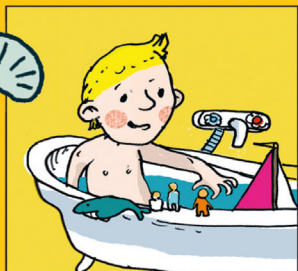


Foto von Familie Klinke



Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin



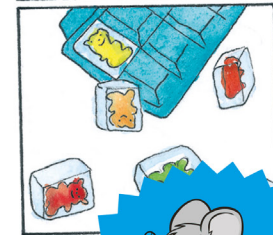
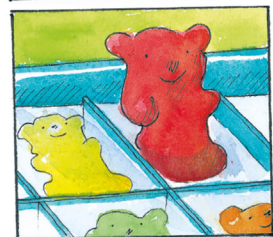
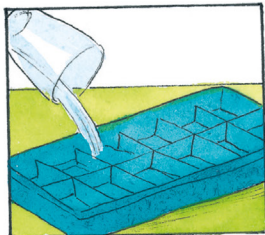
Bibelfrage in der Badewanne

Wie heißt der Prophet, der Schiffbruch erlitt und tagelang im Bauch eines Fisches festsaß, bis Gott seine Gebete erhört hat?



Benjamins Gummibärchen-Eis

Gieße Wasser oder Fruchtsaft in einen Eiswürfelbehälter. Lege vorsichtig in jedes Fach ein Gummibärchen. Stell den Behälter über Nacht ins Tiefkühlfach. Klopfe die gefrorenen Gummibärchenwürfel heraus. Du kannst sie lutschen oder dir mit Sprudel ein gekühltes Getränk daraus machen.



Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand)
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

noof :Zunsog



Konfirmation 2021

am 12. September

Wir wünschen
allen Konfirmandinnen
und Konfirmanden

Gottes reichen Segen!



Paula



Fabian



Mary-Lou



Nelli



Lilly



Ricarda



Emely

Lilly Amerseck, Ricarda Fernandes,
Mary Lou Madiwe, Nelli Ossenbergs-Engels,
Fabian Schröder, Paula Wiegold,
Emely Zöllig

Wie Gemeindeglieder die Pandemie „aushalten bzw. gestalten“

Meine Tochter hat mir von Österreich aus auf mein Handy die Kirchenhäppchen geschickt! Ich habe sie mir gerne angeschaut! Die waren immer super gemacht... vielen Dank !!
Angelika Bahnsen

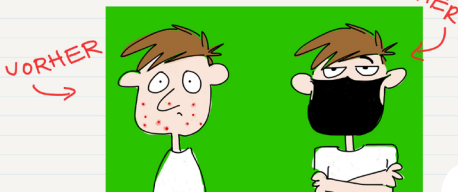
Mein Tipp zum Zeitvertreib in der Pandemie:

Ich backe gerne Kuchen, den wir dann mit der Familie zusammen essen. Wir spielen auch gerne Karten oder puzzeln.
Mir fehlen meine Freunde und die Pfadfinder mit den gemeinsamen Gruppenstunden. Natürlich auch das Handballspielen und ich würde auch gerne wieder die TS-Evingsen in der Sauerland Halle anfeuern.
Durch die Pandemie habe ich eine intensive Zeit mit meiner Familie, aber vor allem mit meiner Schwester verbracht.
Ich habe auch viel gelesen (was ich eigentlich nicht gern mache).
Paula Wiegold

Ich bin froh einen großen Garten und eine schöne Terrasse zu haben, so fühlte ich mich nicht so eingeeengt. Zudem habe ich mit unserem Hund verschiedene neue „Wander“-Wege ausprobiert.
Name der Red. bekannt

Menschenkinder (brave/wilde) schufst Du, Gott, nach Deinem Bilde.
Pickel kriegt, wer pubertiert.

Macht mir.
Sind ja jetzt maskiert!



Ich habe mir ein von Gogh - Ausmalbuch geleistet. Dickes Papier und ca. 25 Malvorlagen mit seinen bekanntesten - und einigen für mich unbekanntesten - Werken. Natürlich jede Menge Malstifte. Das macht mir Spaß, zeigt mir aber auch meine Grenzen auf. Aber das Lesen ist und bleibt meine Lieblingsbeschäftigung.
U. Buschsieper

Sinnvolle Beschäftigung während der Pandemie ist für jede und jeden ja unterschiedlich:

Ich habe mir Malbücher für Erwachsene gekauft und verschiedene Stifte und male aus, z.B. zum Thema Dschungel oder Meer. Mir macht das Spaß, insbesondere bei schlechtem Wetter. Bei gutem Wetter ist spazieren gehen oder seit neuestem E-Bike-fahren eine gute Beschäftigung für mich.

Bedrückend empfinde ich die Kontaktbeschränkungen also das Herunterfahren fast aller sozialen Kontakte und dass es so viele Menschen gibt, die nicht glauben, dass es diese Pandemie gibt.

Positive Erlebnisse:

Insgesamt mehr Zeit zu haben und das ich viel spazieren gehe und so Wege rund um Evingsen neu entdecke.
Juliane Hoinka

Wenn ich der „Masken und Abstand“-Situation etwas Gutes abgewinnen möchte, dann evtl., dass ich weniger erkältet war in den letzten Monaten ;) Was mir aber mittlerweile immer häufiger fehlt, sind gesellige Treffen mit Freunden im Verein und auch zuhause. Persönliche Treffen sind mit Zoom einfach nicht zu ersetzen.
Reinhard Gerdes

Über den Tellerrand geschaut ...

Ein Interview mit Dankwart von Zadow



Herr von Zadow, wir erleben Sie im sonn-täglichen Gottesdienst und im Internet an der Orgel unserer Gemeinde. Wer ist die Person, die uns mit so toller Musik erfreut?

„Wenn ich keine Musik höre, fehlt mir etwas, aber wenn ich Musik höre – fehlt mir erst recht etwas!“

Dieser Ausspruch von Martin Walser beschreibt ziemlich gut, was ich beim Hören von Musik empfinde. Als junger Musiker ist man besonders hungrig. Bei mir lief ständig die Anlage. Und natürlich musste es „richtige“ Musik sein. Aber auch Louis Armstrong, Ella Fitzgerald und besonders Oscar Peterson kamen immer wieder auf den Plattenteller. Das sind ja alles bereits Klassiker. Heute im fortgeschrittenen Alter höre ich nicht mehr so viel, ich habe den Eindruck, dass alles schon einmal dagewesen ist. Die Höhepunkte der mitteleuropäischen Musikentwicklung - Barock, Klassik, Romantik - sind längst überschritten, heutige Komponisten haben es wahnsinnig schwer, etwas Neues zu erfinden. Und ob die jetzt komponierten Stücke in 20 oder 30 Jahren noch gespielt werden, wage ich zu bezweifeln. Die Zeit geht in gnadenloser Geschwindigkeit über alles hinweg, es gibt einfach zu viel, und zwar von allem. Jawohl, auch wenn das niemand glaubt: Es gibt tatsächlich viel zu viel Musik. Und was im Überfluss vorhanden

ist, verliert bekanntlich seinen Wert. Aber die Menschen wollen es doch, und sie bekommen es! Welcher junge Mensch geht auch nur zwei Schritte ohne seinen Kopfhörer? Das was sie dort hören, nennen sie Musik. Und wer kann sich vorstellen, nur einen halben Tag lang einmal keine Musik zu hören? Ich persönlich kann auch zwei Tage ohne Musik aus dem Lautsprecher existieren.

Aber ich habe gut reden, ich musiziere ja selber. Sehr viele Menschen pflegen einen ausschließlich passiven Umgang mit Musik. Man konsumiert, je mehr, umso besser, und das möglichst 24 Stunden am Tag. Es ist ja auch alles verfügbar. Dabei gehört zum Wesen der Musik in Wahrheit die Vergänglichkeit: Wenn der letzte Ton verklungen ist, ist es wirklich vorbei.

Vielleicht hat man die Musik dann noch im Ohr und kann sich daran erinnern, oder auch nicht. Demnach müsste es eigentlich mehr Stille als Musik geben, doch heute ist es umgekehrt. Daher kann man das eigene, das aktive Musizieren gar nicht hoch genug einschätzen. Ich bin wirklich sehr froh, dass ich diese Fähigkeit und vielleicht sogar ein bisschen Talent bekommen habe. Das ist tatsächlich eine Gottesgabe, und dafür bin ich dankbar.

Kirchenmusiker bin ich nicht durch ein Examen, sondern aus Leidenschaft. Als Einzelgängerischer Typ waren die Tasteninstrumente genau das richtige für mich, also lernte ich als junger Mensch Klavier, Cembalo und natürlich Orgel. Vom Studium der Kirchenmusik hat man mir dann doch abgeraten, es fiel das Wort von der „brotlosen Kunst“. Aber Musik sollte es auf jeden Fall sein. Ich studierte dann im damaligen Westberlin die Fächer Klavier, Cembalo, Tonmeister und Instrumentalpädagogik.

Ab 1980 war ich dann bis zu meinem Ruhestand 2012 Lehrer an der Iserlohner Musikschule. Während der ganzen Zeit habe ich immer wieder Orgel gespielt, wenn sich die Gelegenheit dazu bot.

Wie kam der Kontakt zur Kirchengemeinde Evingen zustande?

Ganz zufällig. Es war im Jahre 2008, als mich eine junge Organistin aus Letmathe auf die Stellenausschreibung in Evingen aufmerksam machte.

Ich hatte keine Ahnung, wo Evingsen überhaupt liegt, aber das interessierte mich tatsächlich, also habe ich mich bei Pastor Pallmann gemeldet und dann im Oktober 2008 zum ersten Mal hier gespielt. Die Orgel gefiel mir eigentlich auf Anhieb, und nachdem ich mit Frau Mosch als Kirchmeisterin und Herrn Pallmann schnell „handelseinig“ wurde, war mir bewusst: Hier hast du eine reizvolle Aufgabe für die Zeit nach der Pensionierung gefunden. Seit 2016 bin ich ja bekanntlich auch in Dahle Organist, also habe ich eigentlich immer genug zu tun.

Woher kommt Ihre Liebe zur Musik?

In unserer Familie war immer Musik. Meine Großmutter muss eine respektable Pianistin gewesen sein, das war allerdings noch vor meiner Zeit.

Der Vater spielte in der Freizeit Cello und Viola da Gamba, und die Mutter war Kirchenmusikerin. Es wird berichtet, dass sie noch bis kurz vor meiner Geburt im Februar 1947 für das Examen geübt hat. Damals hatte die Familie als Folge des Krieges ihr Anwesen in Hinterpommern längst verlassen müssen und war vorübergehend in Greifswald gelandet. Und natürlich übte meine Mutter an der großen Orgel im Greifswalder Dom! Möglicherweise hat das auf mich abgefärbt, obwohl ich noch gar nicht auf der Welt war ...

Ich trage normalerweise mein Herz nicht auf der Zunge, und wirke daher im Gespräch meist etwas zurückhaltend. Aber in der Sprache der Musik habe ich eine für mich ganz wichtige Ausdrucksmöglichkeit gefunden.

Wie sehen Sie die Entwicklung der Kirchenmusik in der Zukunft? (Gibt es einen Trend weg vom klassischen Choral zu mehr Anbetungsliedern und Popmusik?)

„Singet dem Herrn ein neues Lied“ heißt es im 98. Psalm. Für mich ganz privat denke ich manchmal: Wenn Luther geahnt hätte, was wir heute unter neuen Liedern verstehen, würde er das wohl so nicht gesagt haben. Etwas ist nicht automatisch gut, nur weil es neu ist. Diese Art Fortschrittsglaube hat in der Kunst nichts zu suchen.

Für mich persönlich ist ein Kirchenlied dann gut, wenn es die Intensität eines Gebetes besitzt. Im Idealfall bilden Text und Melodie eine

vollkommene Einheit, der Rhythmus der Melodie entspricht dem Sprachrhythmus, und die Wortbetonungen sind zugleich die musikalischen Betonungen. Einfaches Beispiel: Das Adventslied „Es kommt ein Schiff geladen“. Das kann man einfach nicht besser machen, daher sind und bleiben solche Lieder zeitlos gültig. Bei vielen neuen Liedern finden wir harmonische und rhythmische Anleihen aus der Popmusik. Das wirkt auf mich oftmals banal oder oberflächlich, selbst wenn es sich um anspruchsvollere Texte handelt. Vielfach werden hier die Wortbetonungen auf den Kopf gestellt, und das kann mich nicht überzeugen.

Aber heute beherrscht ja die sogenannte Popkultur so gut wie alle Bereiche des Lebens, natürlich hat das auch Auswirkungen auf die Kirchenmusik.

Alle großen Komponisten haben irgendwann auch für die Kirche komponiert, manche nur wenig wie Beethoven, manche sehr viel wie Bach, manche sogar fast ausschließlich wie Heinrich Schütz. Und das war immer das Beste vom Besten. Für die Kirche war das Beste gerade gut genug. Es ist der Wunsch nach Massentauglichkeit, der dem entgegensteht.

Ist Kirchenmusik aktive Verkündigung und wie sehen Sie den Stellenwert der Musik in unserer Landeskirche?

Im Gottesdienst werden normalerweise sehr ernsthafte und wichtige Gedanken formuliert und seriös vorgetragen. Da gibt es kein Alltagsgerede. Und genauso sollte auch die Musik sein. Viele Menschen begrüßen Musik als willkommene Unterbrechung zur Auflockerung und zum Atemholen. Das sollte für den Gottesdienst nicht gelten. Ich glaube nicht, dass es den Menschen schadet, wenn sie einmal in der Woche für eine Stunde keine Alltagsmusik hören. Das lässt sich sicher aushalten.

Es ist ja bekannt, dass im 18. Jahrhundert die Menschen in Leipzig gesagt haben: Das was der Pastor von der Kanzel gepredigt hat, ist wirklich wunderbar und richtig. Aber die eigentliche Predigt kommt danach, wenn der Bach seine sonntägliche Kantate aufführt. Luther hat es einmal so ausgedrückt: „Gottes Wort wird auch durch die Musik gepredigt“.

Gibt es Wünsche, die Sie als Organist an die Kirchengemeinde bzw. das Presbyterium haben?

Ich hoffe, dass die vertrauensvolle Zusammenarbeit noch eine ganze Weile andauert.

Was bedeutet Ihnen der Glaube? Kann die Musik in der Kirche zum Glauben hinführen?

Es ist mir völlig unbegreiflich, wie es möglich war, dass Menschen wie Johann Sebastian Bach oder Wolfgang Amadeus Mozart eine derartige Musik schreiben konnten. Für mich ist da ganz eindeutig eine überirdische oder eben göttliche Kraft sichtbar geworden. Dieser unmittelbare Bezug zum Glauben entstand bei mir ganz von selbst, eben durch die Kraft der Musik.

Natürlich hatten wir eine streng religiöse, fast frömmelnde Erziehung mit Gutenachtgebet, Tischgebet, Kindergottesdienst und allem was dazu gehört. Die intensive Beschäftigung mit der Musik hat dann meinen Glauben wirklich gefestigt. Aber nicht, weil es mir gesagt wurde, sondern aus eigener Überzeugung. Die humanistischen Werte der christlichen Religion sind für mich selbstverständlich und zwar unabhängig von der Konfession.

Es gibt Menschen, die betrachten die gegenwärtige Corona-Zeit als eine Strafe Gottes. Aber diese Art Kinderglaube ist meine Sache nicht, wie ich auch der Meinung bin, man sollte die Bibel nicht ausschließlich wörtlich nehmen. Im Grunde ist das ja auch gar nicht möglich bei den vielen unterschiedlichen Textfassungen, die es inzwischen gibt. Stattdessen soll man versuchen zu verstehen, was gemeint sein könnte und was das für uns Heutige bedeutet.

In der Musik ist das ganz ähnlich. Man muss gelernt haben wie ein Notentext zu lesen ist, um eine Vorstellung davon zu bekommen, was für eine Musik damit gemeint sein könnte. Doch das ist ein schwieriges Kapitel. Wenn man einmal von der modernen Speichertechnik absieht, lässt sich ja Musik, anders als ein Bild oder eine Skulptur, überhaupt nicht festhalten und fixieren. Gespielt ist gespielt, Zeit bleibt nun mal nicht stehen. Und damit die vielen musikalischen Ideen nicht verloren gehen hat ein italienischer Mönch im Mittelalter die Notenlinien erfunden. So konnte man die unterschiedlichen Tonhöhen andeuten. Das war also gewissermaßen eine verschlüsselte Grafik.

Man brauchte dann unbedingt die Notenschlüssel, um die Noten zu erkennen. Dieses System wurde später weiterentwickelt, in den einzelnen Musikepochen unterschiedlich angewendet und gilt in den Grundzügen bis heute. Das reine Notenlesen ist zunächst aber wie eine Art Buchstabieren. Bis zur klingenden Musik ist es dann doch noch ein Weg.

Wie können wir mehr junge Menschen für die Kirchenmusik gewinnen?

Die Musik ist wahrscheinlich eine unserer größten kulturellen Errungenschaften, kein Tier erfindet sich Instrumente um darauf zu musizieren, das tun nur wir, die Menschen. Daher sollte jeder Mensch die Chance bekommen, in Musik unterrichtet zu werden und vielleicht sogar ein Instrument zu erlernen. Und tatsächlich wird durch die Einrichtung der Musikschulen mittlerweile so viel musiziert wie noch nie. Doch je mehr die Musikerziehung auf Breitenwirkung setzt, desto mehr sinkt leider das allgemeine Niveau. Das ist jedenfalls mein Eindruck. Zu meiner Zeit waren Bachs Inventionen im Klavierunterricht obligatorisch. Die kommen inzwischen kaum noch vor, weil sie eben schwierig sind. Man muss sie sich erarbeiten. Heute werden stattdessen von vielen bekannten Stücken (Elise!) erleichterte Fassungen verlangt, das kannten wir gar nicht. Aber es geht ja in erster Linie darum, die Freude an der Musik zu wecken. Doch den Schritt vom Hobby zum ernsthaften Musizieren kann man nur mit innerer Überzeugung tun. Nicht ohne Grund gibt es vor einem Musikstudium die Hürde der Eignungsprüfung.

Zum erfolgreichen Orgelunterricht braucht es möglichst fortgeschrittene und sichere Fähigkeiten am Klavier, denn die Einbeziehung der Pedaltechnik ist nicht zu unterschätzen. Gutes Vornblattspiel und Kenntnisse in Harmonielehre sind auf jeden Fall wünschenswert. Diejenigen, auf die das zutrifft, sind meistens schon 16 oder 17 Jahre alt. In den nächsten zwei Jahren bekommen sie dann durchaus schon ein wenig Sicherheit auf der Orgel, aber dann machen sie Abitur! Entweder sie wollen bei der Kirchenmusik bleiben, dann gehen sie weg zum Studium. Oder aber sie haben andere Pläne und sind dann ebenfalls weg.

Natürlich gibt es Ausnahmen, aber meistens ist das die traurige Realität. Es ist also kein Wunder, dass gerade bei Organisten Nachwuchsmangel herrscht.

Seit einiger Zeit schon versucht man das Studium der Kirchenmusik durch die verstärkte Einbeziehung der Popmusik attraktiver zu machen.

Es gibt inzwischen sogar Kirchenmusikschulen, die sich schwerpunktmäßig an der Popmusik orientieren, so zum Beispiel in Witten. Ich persönlich sehe das mit gemischten Gefühlen. Man spricht zwar von Bereicherung, aber für jedes moderne Lied wird ein altes nicht mehr gesungen. Und was nicht mehr gesungen wird, kennt auch bald keiner mehr. Ich finde das schade, doch die Entwicklung geht nun mal in diese Richtung.

Zum Schluss noch einen Satz von Mauricio Boto, der auch meiner Überzeugung entspricht: „Das, worauf es wirklich ankommt, kann man niemandem beibringen.“

Fragen von Dirk Mischnick.

Vielen lieben Dank an Herrn von Zadow für das ausführliche Interview!



Evangelische Kirche
in Deutschland



„Schick uns dein Lied“

Die Top 5 werden gesucht!

„Lobe den Herrn“ oder „
Da wohnt ein Sehnen tief in uns“?
„Anker in der Zeit“ oder
„Von guten Mächten“?

Welches Lied singen Sie am liebsten im Gottesdienst? Was ist Ihr persönlicher Hit? Genaue gefragt: Was ist Ihre TOP 5? Denn genau die suchen wir. Und zwar für das neue Gesangbuch, das bis 2030 erscheinen soll. Zunächst digital, später auch in gedruckter Form.

Dabei können Sie uns unterstützen. Schicken Sie uns Ihre Liebingshits und zwar von Platz 1 bis 5. Also genau die Songs, die auf jeden Fall im neuen Gesangbuch stehen müssen.

Ab Sonntag, 2. Mai, sind die Leitungen freigeschaltet. Dann können Sie im Internet auf der Seite

www.ekd.de/top5

drei Monate lang Ihre Vorschläge eintragen.

Aus allen genannten Liedern wird eine gemeinsame TOP 5 gebildet, die Sie voraussichtlich Ende dieses Jahres in der Liederapp „Cantico“ finden.

„Das neue Gesangbuch“ wird viele Hintergrundinfos und deutlich mehr Lieder enthalten. Auf der Website www.ekd.de/evangelisches-gesangbuch finden Sie viele weitere Informationen zur Entstehung des neuen Gesangbuchs, die Geschichte des evangelischen Gesangbuchs und ein Anmeldeformular für den E-Mail-Newsletter, der regelmäßig erscheint.

Der QR-Code führt Sie direkt zur Homepage mit der Umfrage und vielen weiteren Informationen.

Unsere Kirchturmuhhr

Die „restaurierte“ Anleitung

Es hat letztendlich länger gedauert, als ich das geplant hatte. Jetzt haben wir eine gereinigte und wieder von der Krümmung befreite „Anleitung zur Behandlung von Thurm= und Hof=Uhren“. Sie werden bemerkt haben, dass ich Turm mit „th“ geschrieben habe. Das ist der damaligen Schreibweise geschuldet, die ich wortwörtlich übernommen habe.

Aber von Anfang an: Im Herbst 2019 war, wie schon berichtet, der WDR bei uns in Evingen und hat über unsere tolle Kirchturmuhhr von 1888 eine Reportage gemacht. Dabei ist eine originale Anleitung der Herstellerfirma Weule aufgetaucht. Sie lag, wahrscheinlich Jahrzehnte, unbeachtet in einer Ecke des Uhrenschrankes. Günter Sadowski und mir war schnell klar, dass wir dieses historische „Teil“ vor dem weiteren Verfall bewahren müssen. Nach ein paar Fotos habe ich Kontakt mit Ulrich Biroth vom Kreisarchiv aufgenommen. Er erklärte sich sofort bereit, sich darum zu kümmern.

Ich machte mich gleich daran die Frakturschrift zu entziffern und den Text in eine, für die meisten von uns, leichter lesbare Schriftart zu übertragen. Das ging solange ganz gut, bis ich zu den Stellen kam, die besonders staubig waren (wir hatte nur Fotos von der ungereinigten Anleitung gemacht) und an denen der Zahn der Zeit genagt hatte und die Worte und Teile davon einfach nicht mehr vorhanden waren. Das ließ meine Motivation sinken und ich machte eine längere Pause. Irgendwann meldete sich Ulrich Biroth und teilte mir mit, er sei fertig. Und tatsächlich sah die Anleitung sehr viel besser aus. Sie war vom losen Staub befreit und gereinigt worden. Ebenso war sie nahezu eben und konnte hinter Glas in einem Bilderrahmen geschützt werden. Leider waren viele Buchstaben schlicht weg. Ich machte mich dennoch wieder an die Entzifferung, und konnte einiges aus dem Zusammenhang herleiten. Inzwischen hatte ich auch im Internet recherchiert, und einen Bericht eines Uhrmachermeisters aus Ritterhude

bei Bremen gefunden, der auf einem Foto eine ähnliche Anleitung in Händen hält. Ein Lichtblick?! Ich schrieb ihm eine E-Mail und hoffte auf Antwort. Und wartete, und wartete, und ... !!

Leider kam wochenlang keine Nachricht. Dann startete ich einen zweiten Versuch, und wartete wieder vergebens. Das hatte erneut meine Motivation stark gedämpft, und so blieb das Ganze einige Zeit liegen.

Nach einigen Wochen raffte ich mich dann wieder auf und startete eine weitere Internetrecherche. Dabei stieß ich auf eine Kirchengemeinde in Bühren, die auf ihrer Internetseite einige Fotos der dort betriebenen Turmuhr zeigen. Unter anderem auch eines einer Anleitung die mit unserer fast identisch ist. Die Uhr in Bühren ist von 1920, und somit 32 Jahre jünger als die in Evingen. Deren Anleitung ist wesentlich besser in Schuss und dank der guten Aufnahme konnte ich die „Übersetzung“ vollenden.

Letzten Endes hat es mir Spaß gemacht mich mit der ganzen Sache zu beschäftigen und in die Formulierungen von vor über 130 Jahren einzutauchen.

Die originale Anleitung wird in der Vitrine im Gemeindehaus-Foyer ausgestellt.

*Liebe Grüße
Kristian Bockermann*



Anleitung

zur

Behandlung von Thurm- und Hof-Uhren der

Thurm-, Hof- u. Eisenbahn- Uhren-Fabrik

Ausgezeichnet
auf den

Ausstellungen

zu

Hannover 1850

Rüdesheim 1855

Einbeck 1859

Lüneburg 1865

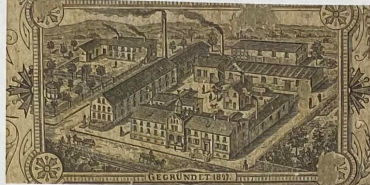
Moskau 1872

Hannover 1878

Brüssel 1880

Braunschweig 1881

EISENGIESSEREI



MECHANISCHE WERKSTATT

Ausgezeichnet
auf den

Ausstellungen

zu

München 1854

Hannover 1859

Hamburg 1863

Altona 1869

Wien 1873

Sidney 1879

Detmold 1881

J.F. Weule / Bockenem

INHABER GEBR. WEULE Prov. HANNOVER

STATION BOCKENEM DER EISENBahn BRAUNSCHWEIG DERENBURG-SEESSEN
C.ABEL. LEIPZIG

Das Aufziehen der Uhr geschieht mittels des dabei gelieferteten Aufziehschlüssels an den unteren (Walzen) Wellen der Uhr, bei Vorlegewerken, welche jedoch nur an den größten Uhren angebracht sind, muß vor dem Aufziehen ein Trieb in das Aufziehrad eingesteckt werden welches nach Beendigung desselben wieder auszusetzen ist. Das Gehwerk der Uhr ist mit einem Mechanismus versehen, welcher dazu dient, dieselbe während des Aufziehens im Gange zu erhalten. Bei kleineren Uhren ist derselbe selbstwirkend, um ihn bei größeren in Thätigkeit zu setzen, hat man einen Hebel, welcher sich neben dem Aufziehzapfen befindet, vorsichtig bis zu einem leicht fühlbaren Widerstandspunkte zur Seite zu schieben. Der Mechanismus ist derart eingerichtet, daß er sich nach dem Aufziehen selbstständig wieder aussetzt.

Das Aufziehen der Schlagwerke kann ohne Weiteres, nur nicht unmittelbar vor oder während des Schlagens, geschehen.

Das Stellen der Uhr und sämtlicher Zeiger geschieht an dem Gehwerke, woran vor einer in Minutenstücke eingetheilten Messingscheibe ein conisches Rad durch eine Schraubenmutter befestigt ist, welche zu diesem Zwecke gelöst werden muß; das Rad wird dann um so viele Striche, wie man die Uhr Minuten zu stellen hat, vor- oder rückwärts gedreht worauf die Schraubenmutter wieder sorgfältig angeschraubt werden muß.

Uhren mit Viertelwert kann man, ohne die Schlagwerke in Ordnung zu bringen, auf obige Weise gleich nach dem Schlagen um etwa 12 Minuten zurückstellen; stellt man sie über 15 Minuten vor, so muß man bei jeder Auslösung ausschlagen lassen. Da jedoch das Zurückstellen für Laien mit einigen Schwierigkeiten verknüpft ist, so empfiehlt es sich, die Uhr einfach die Uhr um die Zeit, um welche sie zurückgestellt werden soll, anzuhalten; sind die Zeiger dann richtig gestellt, so läßt man erst das Viertelwerk richtig schlagen; hat es z.B. $\frac{3}{4}$ geschlagen und es soll auf $\frac{1}{2}$ gestellt werden, so läßt man $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{4}$ durchschlagen. Hierauf wird das Vollschlagwerk entsprechend geordnet, es kann das Stellen sehr leicht dadurch bewirkt werden, daß man den Windfang festhält, den Schlußhaken aufhebt und das Schlußrad auf die entsprechende Stunde einstellt, doch ist es für Laien, wenn auch etwas zeitraubender, doch bei weitem sicherer, das Schlagwerk so lange durchschlagen zu lassen, bis die zutreffende Stundenzahl erreicht ist. Das Auslösen der Schlagwerke geschieht dadurch, daß der Schlußhaken einen Moment aufgehoben wird.

Ein schnelleres oder langsames Schlagen der Uhr wird dadurch erzielt, daß man die leicht stellbaren Flügel der Windfänge entsprechend dreht, soll die Uhr schnell schlagen, so müssen die Flügel so gestellt werden, daß sie die Luft durchschneiden, anderwärts, daß sie die Luft fangen. Um durch das Stellen der Schlagwerke öffentliche Störung zu vermeiden, ist es gut, die Hammerdrähte beim Schlagen derart festzuhalten, daß der Hammer die Glocke nicht trifft.

Das Einölen. Es ist hierbei als Hauptregel zu betrachten, alle diejenigen Stellen einzölen, welche durch Reibung in Thätigkeit kommen.

Etwa alle 6 bis 8 Wochen sind einzölen: das Steigrad, die Steighakenwelle und die Hebe-Lappen, der Hammerheber, etwa alle drei Monate die Zapfen der Wellen, die Schlußscheiben, die in Reibung befindlichen Stellen der Heber. Die Gespenne, das Futter im Pendel, die Winkel der Hammerzeige, die Zapfen der Zeigerrollen, die Zeigerwerke und so weit, wie daran zu kommen ist, die Linienrollen. Die Getriebestücke, sowie die Pendelfeder müssen nur insoweit eingölt werden, daß sie gegen Rost geschützt sind.

Um an die Wellenzapfen frisches Oel zu bekommen, ohne die Uhr auseinander zu nehmen, läßt man einen Tropfen zwischen die Welle und das Futter fallen und rüttelt dann die Welle einige Male hin und her dann ist die Uhr in erster Qualität ausgeführt, daß also sämtliche Räder aus Bronze-Metall sind, so ist ein Oelen der Räder zähne nicht erforderlich. Ist dagegen die Uhr zweiter oder dritter Qualität, sind mithin auch Eisenräder derselben, so müssen die Zähne dieser letzteren im Angriff etwa alle drei Monate etwa geölt werden.

Vor dem jedesmaligen frischen Einölen der Uhr muß, so weit es möglich ist, das alte verschmutzte Oel mit einem Putzuche entfernt werden.

Unumgänglich notwendig für die Erhaltung der Uhr ist die Anwendung eines guten, säurefreien und nicht harzenden Oels. Als besonders geeignet zum Gebrauch für Thurmuhren hat sich bei mir das Knochen-Oel oder Klauen-Fett bewährt, welches freilich in der Kälte, wie jedes fette Oel, erstarrt aber dennoch, vorher etwas erwärmt, auch dann gut zu verwenden ist. Da die Erlangung desselben anderweitig für manchen jedoch mit Schwierigkeiten verknüpft ist, so bin ich gern bereit, dasselbe auf gefällige Nachfrage zu liefern; ich bitte, mir in diesem Falle zu gestatten, den Betrag durch Postnachnahme zu entnehmen, da die sonstige Bechtigung mit größeren Umständen verknüpft sein würde.

Das Regulieren. Obgleich die Uhren vor der Ablieferung in der Fabrik erst mehrere Wochen provisorisch aufgestellt und deren Gang nach einer genau gehenden Uhr reguliert wird, so ist die Möglichkeit doch nicht ausgeschlossen, daß sie nach der Aufstellung etwas differirt. Um eine solche Differenz zu constatiren, ist es jedoch nicht nur nötig, sich nach einer allseitig anerkannt richtig gehenden Uhr zu richten, sondern man muß sich auch in längeren Zeiträumen von der Beständigkeit der Abweichung überzeugen. Es empfiehlt sich zu diesem Zwecke, gleich in der Uhrkammer Schreibmaterial bereit zu halten und zu notiren, wann und wie viel Minuten jedes Mal gestellt sind; zeigt sich dann im Laufe der Zeit, daß man beständig hat zurückstellen müssen, so geht die Uhr zu schnell. Die Pendelscheibe muß demnach mittelst der darunter sitzenden Schraubenmutter etwas herunter geschraubt werden; hat man aber immer vorstellen müssen, so geht die Uhr zu langsam und die Pendelscheibe muß hinaufgeschraubt werden.

Mit dem Schrauben muß man aber sehr vorsichtig sein, da die Pendel äußerst empfindlich sind; mehr als $\frac{1}{4}$ Umdrehung darf vorläufig nicht gemacht werden, worauf man sich erst wieder von dem Gange der Uhr überzeugen muß.

Wenn die Uhren längere Zeit gegangen und in Folge dessen verschmutzt sind, so kommt es namentlich im Winter beim Erstarren des Oels häufig vor, daß das gewöhnliche Gewicht nicht mehr ausreicht, um die Uhr im Gange zu erhalten; es muß in diesem Falle das Gewicht etwas vermehrt werden, indem man von den der Uhr beigegebenen Reservescheiben mehr aufliegt oder Steine, Eisen oder Blei an das Gewicht anhängt. Es ist aber gewissenhaft darauf zu achten, daß die Zulage des Gewichtes ein Drittel des ursprünglichen Gewichtes nicht übersteigt. Genügt selbst das um ein Drittel vermehrte Gewicht nicht mehr, um die Uhr im Gange zu erhalten, so darf kein weiteres Gewicht zugelegt werden, sondern die Uhr muß von fachmännischer Hand einer gründlichen Revision und Reinigung unterworfen werden.

Bei neuen Uhren, die sich nach dem Aufstellen erst noch einarbeiten, sowie wenn im Winter Gewicht zugelegt ist, was bei Eintritt wärmerer Witterung zu schwer wird, kann es vorkommen, daß die Paletten des Steighakens auf den Grund des Steigrades aufstoßen, was sofort ein auffallendes Vorgehen der Uhr zur Folge hat; um dieses zu vermeiden, muß das Gewicht des Gehwerkes erleichtert werden und die Spitzen der Steighakenpaletten dem Grund des Steigrades auf etwa 3 Millim. = $\frac{1}{4}$ Zoll nahe kommen.

Nach längerem Gange jeder Uhr wird auch bei der besten Behandlung immer ein Reinigen notwendig; da nun die Uhr hierbei vollkommen auseinandergenommen werden muß, so kann die Reinigung nicht wohl durch einen Laien, sondern muß von fachkundiger Hand ausgeführt werden.

Ist die Entfernung eine nicht zu große, so wird die Reinigung gern gegen billige Vergütung von mir übernommen, anderwärts ist es nötig, dieselbe einem in der Nähe wohnenden tüchtigen Uhrmacher zu übertragen.

Ebenso bin ich erbötig, die Uhren gegen feste jährliche Vergütung in Aufsicht zu nehmen, die nötigen Reinigungen zu besorgen und das erforderliche Oel zu liefern.

Wird eine meiner Uhren vorstehender Anleitung gemäß gepflegt, so habe ich die vollständige Überzeugung, daß sie sich zu allseitiger Zufriedenheit bewähren und dem Wärrer selbst wenig Schwierigkeiten, die bei einer mangelhaften Behandlung leicht entstehen können, bereiten wird.

Was es früher alles in Evingsen gab

Dorfrundgang mit Geschichten aus alten Zeiten

Man mag es kaum glauben, aber es gab tatsächlich mal eine Zeit vor Corona, in der man problemlos ein Geschäft betreten und dort einkaufen durfte. Und – manch einer der Älteren mag sich noch erinnern – es gab auch eine Zeit, in der man nicht in Bus oder Auto steigen musste, um einkaufen zu können. Eine Zeit, in der eigentlich alles, was man zum Leben brauchte, fußläufig eingekauft werden konnte.

Ich lade Sie ein: Begleiten Sie mich doch einfach mal auf einem Rundgang durch unser Dorf. Wir starten auf dem Schulhof:

Hier steht noch unsere inzwischen gut 110 Jahre alte Schule – einsam und verlassen. In den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg war das ganz anders. Da platzte sie aus allen Nähten, wurde deshalb zunächst erweitert, eine Turnhalle und Pavillons mussten hinzugefügt werden. Aber zuletzt fehlten die Kinder, 2016 wurde sie zugunsten der Dahler Grundschule geschlossen. Immerhin, die Turnhalle wird vom TSE weiterhin mit Leben gefüllt – wenn es wegen Corona nicht gerade verboten ist.

Direkt neben dem Schulgelände baute Familie Lechtenbrink ihre Bau- und Möbel-Schreinerei, die Firma besteht noch heute. Schräg gegenüber in der alten Schule von 1870 betrieb die Familie Ossenberg gleich zwei Geschäfte. Bei Hugo Ossenberg kaufte man Schuhe oder ließ sie reparieren. Da wo heute noch eine Türöffnung zum Gaststättenraum zu sehen ist, war der Eingang zum Lebensmittelladen von Fritz Ossenberg, später Getränkehandel, dann Umbau zur Gaststätte mit Kegelbahn. Inzwischen ist dies die letzte noch bestehende Gaststätte in Evingsen: HUGO Inne Schledde. Hoffen wir, dass sie recht bald die Türen wieder öffnen darf.

Nur einen Steinwurf entfernt kam schon der nächste Lebensmittelladen von Hugo Winkel, der in den sechziger Jahren anbaute und ihn großzügig erweiterte.



Lebensmittelladen Winkel



Ehepaar Winkel

Im Eck betrieb Otto Schröder in seinem Wohnhaus eine Großhandlung. Auf der Rückseite der Gaststätte August Schröder gab es einen Herrenfriseur und eine Heißmangel, zuletzt betrieben von der Familie Diedrich. Marga Albrecht, verw. Schröder, verkaufte auf der Frontseite Fleisch- und Wurstwaren, die zum Teil von ihrem Bruder Arthur Graf aus Dahle angeliefert wurden. Beim Einkauf gab es oft auch gleich Tipps für die Verarbeitung und passende Rezepte kostenlos dazu.

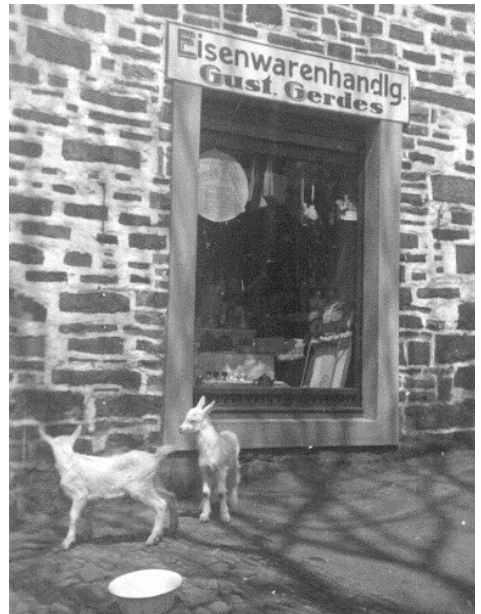
Die Gastwirtschaft hatte sie verpachtet an Familie Heiermann. 1973 gab es einen Großbrand. Das Gebäude wurde zum Teil zerstört, abgerissen und das Gelände an die Gebr. Schildwächter verkauft, die ein neues Wohn- und Geschäftshaus errichteten. Die Gaststätte „Der Dorfkrug“ im Erdgeschoss ist nun auch schon seit langen Jahren „Geschichte“. Im Haus Sadowski führte der Großvater Eugen Schröder nach seiner Heimkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft – er war der letzte Heimkehrer im Dorf – das Fuhrgeschäft und die Kohlenhandlung weiter. Sein Wohnhaus ist vermutlich das älteste Evingser Haus, jedenfalls muss es um 1700, als eine Schule darin eingerichtet wurde, schon gestanden haben.

Mit dem Bau der ersten evangelischen Kirche wurde 1770 begonnen, 1803, als die Kirchengemeinde selbständig wurde, war sie endlich fertig, um 1870 aber schon so baufällig, dass sich eine Reparatur nicht lohnte. Sie wurde abgerissen, der heutige Kirchenbau errichtet und 1887 eingeweiht. Das Gemeindehaus mit Kindergarten gibt es seit 1953.

Im Haus unter der Kirche gab es die Schreinerei Schmale, gegenüber in den sogenannten „Nachtwächter“ kam an bestimmten Tagen der Uhrmacher Humbeck, verkaufte dort Schmuck und Uhren oder nahm sie zur Reparatur mit ins Hauptgeschäft nach Hemer. Vor der scharfen Kurve an der Gosse im Haus Kaemper war der Konsum untergebracht.



Gegenüber bei Tante Leni, Inhaberin des Haushaltswarengeschäfts Gustav Gerdes gab es eigentlich alles – Öfen, Kinderwagen, Porzellan, Haushaltswaren, Kinderspielzeug, Bücher und auch regelmäßig frisches Brot von Bäcker Dibbe aus Ihmert. Der Sohn brachte es mit Pferd und Wagen. War mal etwas gerade nicht da, konnte Tante Leni es bestimmt besorgen. Beim Auflösen des Ladens in den neunziger Jahren nach ihrem Umzug in ein Altersheim in Haltern, kamen Kuriositäten zum Vorschein, u. a. Lecksteine für Ziegen. Etwas zu spät, die Zeit der Ziegenhaltung in fast allen Häusern war zu diesem Zeitpunkt längst vorbei.



Vor „Tante Lenis“ Geschäft

Foto links:
Blick auf die ehemalige Schreinerei Schmale links, „Nachtwächter“ rechts gegenüber und „Tante Leni“ unten in der Mitte.



Schreibwaren Hülle, später LülF

Ein paar Meter die Böcke hinunter war ein ganz wichtiger Laden, vor allem für mich als Kind. Im Laden der Firma Gustav Hülle erhielten wir unsere Schulbücher und Schreibhefte. Ein neues Heft gab es aber nur, wenn das volle Heft für die Altpapier-Sammlung dort abgegeben wurde. Wahrscheinlich schrieben wir deshalb mindestens bis zum 4. Schuljahr auch noch auf unseren Schiefertafeln. Aber natürlich war das Geschäft auch für die Erwachsenen unverzichtbar. Sie bekamen hier Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Tabakwaren, Schreibbedarf und später konnte hier auch Lotto und Toto gespielt werden. Inzwischen ist der Laden zur Ihmerter Straße umgezogen, und wird heute von Rainer Kowitz betrieben. Im Ladenlokal an der Böcke befindet sich heute das Quellen-Archiv des Heimatvereins.

Gleich nebenan arbeitete Schuster Robert Kappen, der auch den ramponiertesten Schuh wieder „hinkriegte“ und manches Mal auch Kindern aus der Not half, die beim Spielen z. B. die Schuhsohle abgerissen hatten und sich so nicht nach Hause trauten. Im nächsten Haus nähte Elfriede Gruß uns neue Kleider. Da musste man regelmäßig zur Anprobe hin. Meist wurden aber erst mal alte Sachen geändert oder geflickt.

Etwas weiter, im ersten Haus auf der rechten Seite verkaufte Henny Schinzel Lebensmittel und Drogerie-Artikel, ein richtiger Tante-Emma-Laden.

Bemerkenswert fand ich als Kind die Aufschrift über dem Schaufenster: „Drogen“. Nebenbei bei Friedrich Hengstenberg gab es Textilien, Kindersachen und Oberbekleidung für Erwachsene oder man suchte sich schöne Gardinen aus, die Frau Hengstenberg nähte und später von ihrem Mann aufgehängt und schön „gesteckt“ wurden. Weiter auf dem Weg Richtung Springen im vorletzten Haus auf der linken Seite hatte Malermeister Beck ein Ladenlokal eingerichtet, wo man sich mit Farbe u. ä. eindecken konnte, wenn man selber den Pinsel in die Hand nehmen wollte.

Die zwei Fabrikgebäude auf der rechten Seite sollen ebenso wie die vielen anderen Fabriken des Dorfes demnächst in einem gesonderten Bericht behandelt werden.

An der Springer Straße, die wir jetzt erreichen, steht an der Einmündung zur Ihmerter Str. das Haus Nr. 1, in dem über einhundert Jahre die Metzgerei von Metzgermeister Ernst Hoengen beheimatet war, in den letzten Jahrzehnten betrieben von seinem kürzlich verstorbenen Enkel Gerd Hoengen. Der erzählte u. a. gerne, dass sein Großvater, wenn er eine Kuh zum Schlachten erworben hatte, diese erst eine Weile an den Zaun vor dem Laden anband, damit die Leute sehen konnten, von welchem prächtigem Tier demnächst Fleisch und Wurst im Laden hängen würden. Später wurde nicht mehr vor Ort, sondern nur noch im Schlachthof geschlachtet.

Auf dem Weg die Straße hinauf, passieren wir die ehemalige Schreinerei Steuber und kommen zum nächsten Haus, in dem früher Lebensmittel angeboten wurden, zunächst in einem kleinen Raum von Familie Rump. Als Heinz Bretag den Laden übernahm, wurde das Ladenlokal in einen Vorbau verlegt und war dadurch wesentlich größer und dem damaligen Standard angemessen. Gegenüber befand sich die ca. 1968 geschlossene Kath. Volksschule, heute ist dort das Bus-Unternehmen Bösert ansässig.

Oberhalb liegt die katholische Kirche St. Theresia, die heute zu St. Matthäus Altena gehört. Der Ursprungsbau wurde 1925 gebaut, 1989 wurde der heutige Kirchenbau angebaut sowie 1997 ein Glockenturm errichtet.

Etwas weiter an der Springer Str., auf der linken Seite, steht das Gebäude, das Familie Schwalm auf ihrem Grundstück errichtete und in dem jahrelang im Erdgeschoss die Post untergebracht war. Hier herrschte meist reger Publikumsverkehr, vor allem am Monatsersten, als die Renten noch dort in bar ausgezahlt wurden.

Gegenüber im Dachgeschoss der Villa Kayser wohnte und nähte Herta Uhlmann, auch ich war da mehrmals zur Anprobe. Jahrzehnte später wurde nebenan in der alten Heckings-Rolle eine urige Kneipe installiert. Leider konnte der Betrieb nur eine relativ kurze Zeit aufrecht erhalten werden.

Es geht weiter bis zum Haus Mielke mit Gastwirtschaft und Lebensmittelladen.



Später Gastwirtschaft und Lebensmittelladen Mielke

Der war zunächst auf der rechten Seite des Gebäudes und auch ziemlich klein. Wir wohntem gleich nebenan und hier kauften wir ein. Es gab viele Schubladen und große Fächer mit Mehl und Zucker, aus denen dann in unsere mitgebrachten Säckchen die uns zustehende Menge abgefüllt wurde. Für Essig und Öl mussten Flaschen mitgebracht werden. Mitzubringen waren bis Anfang der fünfziger Jahre auch die entsprechenden Lebensmittelmarken. Die Abrechnungen dazu mit den Behörden waren eine enorme Belastung für die Händler.

Und frisches Brot gab es hier auch. Das lieferte die Brotfabrik Eßfeld aus dem Bredenbruch. Die Bushaltestelle heißt heute noch so. Wann Brot geliefert wurde, war in der Regel bekannt. Dann bekamen wir Kinder – im Springen gab es damals viele – eine Einkaufstasche mit Geldbeutel an die Hand mit der Ansage, sich schon mal bei Mielke anzustellen. Aber wir stellten die Taschen an unsere Mauer und gingen erst mal spielen. Das Herannahen des Brotautos hörte man früh genug, um rechtzeitig die Taschen zu ergreifen und sich anzustellen. Soweit ich mich erinnere, hat es dabei nie Streit um die Reihenfolge gegeben.

Der kleine Laden wurde später zum Gaststätten-Raum hinzugenommen und seitlich ein größeres Ladenlokal für Lebensmittel angebaut. Nachdem zunächst der Laden und Jahre später auch die Wirtschaft aufgegeben wurden, war die Freie ev. Gemeinde, bis dahin im Haus Schmale gegenüber beheimatet, in die Räumlichkeiten eingezogen bis zum Umzug ins Blau-Kreuz-Haus auf dem Ebberg.

Im Dorf sind noch eine ganze Reihe weiterer ehemaliger Geschäfte zu entdecken, deshalb lade ich schon jetzt zu einem zweiten oder dritten Gang über weitere Straßen und Wege herzlich ein.

Helga Mosch

Vielen Dank für die Fotos die uns zur Verfügung gestellt wurden.

Zusammengestellt von Helga Mosch und Christiane Blumenkamp

Open Air Gottesdienst

Gemeinde trifft sich trotz Dauerregen

Nachdem wir uns am 9. Mai zu einem schönen und sonnigen Open-Air Gottesdienst mit dem Prädikanten Volker Finkeldei auf dem Friedhofsgelände getroffen hatten, war uns das Wetter am Sonntag, den 16. Mai leider nicht so hold. Pünktlich um 10 Uhr begann es aus dunklen Wolken zu regnen und zu stürmen. Pfarrer Uwe Krause und Dankwart von Zadow fanden mitsamt der Technik unter einem Pavillon Platz. Die Gottesdienstteilnehmer die trotz des grauen Wetters dabei waren mussten sich unter Schirmen, Bäumen und kleinen Vorsprüngen vor dem Wetter in Sicherheit bringen. Dennoch war es ein schöner Gottesdienst zum Thema des Ökum. Kirchentag 2021. Nachdem dann die Sonne pünktlich zum Gottesdienstende wieder durch die Wolken blickete, konnten alle Beteiligten auch wieder mehr lächeln.



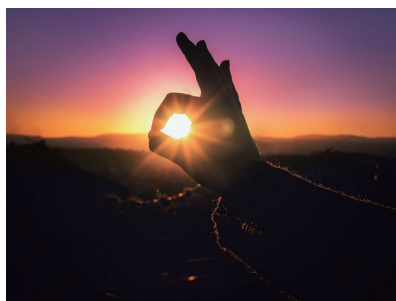
Edelstein-Konfirmation: 26. September 2021

Goldene Konfirmation: 24. Oktober 2021

Die vom Presbyterium bisher vorgesehenen Termine für die Goldene und die Edelstein-Konfirmationen werden vorerst beibehalten. Es wird aber davon abhängen, welche entsprechenden Kontaktvorschriften es an diesen Tagen geben wird. Die endgültige Entscheidung, wie diese Jubiläen gefeiert werden, wird die Kirchengemeinde Ende Juli für die Edelstein-Konfirmation bekannt geben können und Ende August für die Goldene Konfirmation. Wir hoffen, dass wir diese für unsere Kirchengemeinde und sicherlich auch für die Jubelkonfirmanten wichtigen Termine nicht ausfallen lassen müssen.



Noch immer sind die Termine der Gemeinde schlecht planbar. Wie gern würden wir wieder ein Gemeindefrühstück anbieten, beim Dorf-Café zusammenkommen, die Geburtstagskinder zu Kaffee und Kuchen einladen und einen „Zeit für dich“-Abende gestalten. Noch ist dies verbindlich nicht möglich. Auch ein Treffen der Gemeindegruppen wie der Frauenkreis, der Frauenabendkreis oder auch der Männer-Runde hängen zum größten Teil ab von den jeweiligen Inzidenzzahlen. Mittlerweile sind jedoch auch immer mehr Menschen geimpft und für diese Personengruppen gelten demnächst Lockerungen. Wir hoffen also sehr, dass wir nach den Sommerferien das „Rad der Gemeinde“ wieder in Schwung bringen und die Menschen wieder ins Gemeindehaus und in die Kirche einladen können. Ihr fehlt uns !!



**Wir hoffen auf
ein baldiges
Wiedersehen !**

Foto: Lehmann

Monatsspruch
JUNI
2021

Man muss
Gott mehr
gehören als
den **Menschen.**



APOSTELGESCHICHTE 5,29



Gott ist **nicht ferne**
von einem jeden
unter uns. Denn in
ihm leben, weben und
sind wir.

APOSTELGESCHICHTE 17,27

Monatsspruch JULI 2021



Monatsspruch
AUGUST
2021



Neige, HERR,
dein Ohr und
höre! Öffne, HERR,
deine Augen
und **sieh her!**

2. KÖNIGE 19,16

Am 30.08.2021 wird unser ehemaliger Pfarrer
Wolfgang Kroll 80 Jahre.
Wir gratulieren herzlich.

Hinweis auf das Widerspruchsrecht gegen die Veröffentlichung
persönlicher Daten:

In unserem Gemeindebrief sowie in der Kirchenzeitung „UK“
werden regelmäßig die Alters- und Ehejubiläen (soweit sie uns
bekannt sind) sowie kirchliche Amtshandlungen von Gemein-
demitgliedern veröffentlicht. Sofern Sie **nicht** mit der Veröf-
fentlichung Ihrer Daten einverstanden sind, können Sie Ihren
Widerspruch im Gemeindebüro erklären.

Monatsspruch
SEPTEMBER
2021



Ihr sät viel und
bringt wenig ein;
ihr esst und werdet
doch nicht satt; **ihr trinkt**
und bleibt doch durstig;
ihr kleidet euch,
und keinem wird warm;
und **wer Geld verdient**,
der legt's in einen
löchrigen Beutel.

HAGGAI 1,6

Wir nehmen Anteil an der Trauer der Hinterbliebenen unserer verstorbenen Gemeindeglieder.



Elke Schmidt, geb. Hümpel
Hildegard Ogden, geb. Dunkel
Christina Bachmann



Eiserne Hochzeit - Harro und Emmi Kowitz 3.8.2021

Gemeindebrief der Ev. Kirchengemeinde Evingen

Herausgegeben im Auftrag des Presbyteriums

Es haben mitgewirkt: Christiane Blumenkamp, Kristian Bockermann, Claudia Calitri-Voss, Alexander Dietzel, Monika Fernandes, Andrea Gerdes, Pfr. Uwe Krause, Dirk Mischnick, Angelika Mosch, Helga Mosch, Thilo Schulte, Britta Uhrich

Die Fotos sind von: Altenaer Kreisblatt, Christiane Blumenkamp, Andrea Gerdes, Archiv der KG, FaZ-Evingen,

Luftbild: Christoph Blumenkamp

Grafiken: Bergmoser + Höller Verlag AG; www.gemeindebrief.de; www.juenger-einfach-frei.de

V.i.S.d.P.: Britta Radix, Auf dem Kamp 2, 58762 Altena-Evingen

Druck: Druckerei Alexander Dietzel e. K., Lüdenscheid; www.gemeindebrief-in-farbe.de

Auflage: 1.400 Stück. Der nächste Gemeindebrief erscheint voraussichtlich im Oktober 2021.

Das gemeinsame Gottesdienstkonzept der Kirchengemeinden Dahle und Evingen wird in der Coronazeit eine Mischung aus Indoor- und Outdoor-Gottesdiensten sein, teilt Pfarrer Krause mit. Allerdings müssen die abgestimmten Eckpunkte, Schutzkonzepte für Besucher sowie die Hygienevorschriften verbindlich eingehalten werden. In der Kirche wird es fest vorgeschriebene, nutzbare Plätze geben. Darüber hinaus sind keine Besucher gestattet! **Wir bitten um Handdesinfektion vor dem Gottesdienst am bereitstehenden Spender und weisen auf die Maskenpflicht im Gebäude hin.**

06.06.	10 Uhr	Dahle - Prädikantin Eva Pungel	
13.06.	10 Uhr	Evingen - Prädikant Chris. Wiedermann	
20.06.	10 Uhr	Dahle - Pfarrer Uwe Krause	
27.06.	10 Uhr	Tausch - Dahle - Pfarrer/in Antje Röse u. Uwe Krause	
04.07.	10 Uhr	Dahle - Prädikantin Eva Pungel	
11.07.	10 Uhr	Evingen - Pfarrerin Antje Röse	
18.07.	10 Uhr	Dahle - Prädikant Uwe Ossenbergs-Engels	
25.07.	10 Uhr	Evingen - Pfarrerin Gudrun Vogel	
01.08.	10 Uhr	Dahle - Pfarrer Uwe Krause	
08.08.	10 Uhr	Evingen - Pfarrer Uwe Krause	
15.08.	10 Uhr	Dahle - Pfarrer Uwe Krause + Abendmahl	
22.08.	10 Uhr	Evingen - Begrüßung der Konfirmanden - Pfarrer Uwe Krause	
29.08.	10 Uhr	Dahle - Pfarrer Uwe Krause	
05.09.	10 Uhr	Dahle - Konfirmation - Pfarrer Uwe Krause	
12.09.	10 Uhr	Evingen - Konfirmation - Pfarrer Uwe Krause	
19.09.	10 Uhr	Dahle - Prädikantin Eva Pungel	
26.09.	10 Uhr	Evingen - Edelsteinkonfirmation (wenn möglich) Pfarrer Uwe Krause	

Frauenkreis

Ulla Jungheim Tel.: 53 20 43
Rita Schulte Tel.: 7 19 47
Beate Seefeld Tel.: 7 13 32
Doris Gurlt Tel.: 7 17 60
Bisher sind feste Termine noch nicht planbar !

Frauengruppe Evis

Ulrike Schümann Tel.: 7 73 36
Britta Radix Tel.: 7 58 18
Bisher sind feste Termine noch nicht planbar !

Frauen-Abendkreis

Bisher sind feste Termine noch nicht planbar !

„Zeit für dich ...“- Abend

noch nicht bekannt

Evingser Männer-Runde

Dirk Radix Tel.: 58 18
Wilfried Gülker Tel.: 7 71 60
Siegfried Schenke Tel.: 7 18 20
Horst Kämpfer Tel.: 7 12 47

Bisher sind feste Termine noch nicht planbar !

Wir sind sicher, dass wir neue feste Termine einbringen!

Kirchenchor - EviDah -

Ulrike Schümann Tel.: 7 73 36
Petra Görliitzer Tel.: 33 40 80



2 x mtl. donnerstags, 19.30 Dahle /Evingen
1 x mtl. montags, 19.30 Uhr Dahle

Pfr. Uwe Krause Tel.: 7 57 41
monatlich, nach Vereinbarung

GemeindeSchwester

Andrea Gerdes Tel.: 7 38 66
e-mail atti-mail@gmx.de

Springer Str. 70
58762 Altena-Evingen



Gemeindefrühstück

Doris Gurlt
Erika Sauser

Tel.: 7 17 60
Tel.: 7 31 42

(Jeden 1. Donnerstag, 8.30 Uhr = Zur Zeit leider ausgesetzt. Wir informieren, wenn es wieder los geht!)

Mini-Club „Bärenkinder“

Im Moment nur nach Absprache

Familienzentrum Altena Ev. Kindergarten Evingsen

Claudia Calitri-Voss (Leitung) Tel.: 7 16 96
e-mail: faz-evingsen@kirche-evingsen.de

Montag bis Donnerstag: 7.00 Uhr bis 16.30 Uhr
Freitag: 7.00 Uhr bis 14.00 Uhr

blaue Gruppe: Claudia Calitri-Voss
Heike Sadowski
Petra Rotthaus
Britta Uhrich

grüne Gruppe: Burgis Brühl
Nina Herberg
Marie Bathe
Nicole Aßmann-Manke

Integrationskraft: Britta Uhrich

Dorf-Café

Doris Gurlt Tel.: 7 17 60
Erika Sauser Tel.: 7 31 42

(Jeden 3. Mittwoch, 15 Uhr = Zur Zeit leider ausgesetzt. Wir informieren, wenn es wieder los geht!)



Kinderkirche

Kaja Packruhn: 0157/84 05 63 23
Lena Weidlich: 0157/51 46 82 40
Adelina Malms: 0176/84 79 39 68

samstags von 10 bis 12.30 Uhr

Bisher sind feste Termine noch nicht planbar!

Ev. Jugend Evingsen

Ilona Pohl Tel.: 7 17 89
Christiane Blumenkamp Tel.: 97 47 88 5

VCP (Verband christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder)

Sprecherteam:
Dennis Rudewig Tel.: 0171/19 88 60 0
e-mail: d.rudewig@gmail.com
Hans-Gerd Mosch Tel.: 0171/20 06 81 5
e-mail: hans-gerd@mosch.de

Montag:
17.00 - 18.15 Uhr (Jung-)Pfadfinder mit Max u. Nils
Dienstag:
16.00 - 17.30 Uhr Pfadfinder mit Katja
18.00 - 19.30 Uhr Ranger/Rover
Freitag:
16.30 - 18.00 Uhr Kinderstufe mit Verena u. Amelie



Pfarramt

Pfr. Uwe Krause 0 23 52/7 57 41
E-Mail: Uwe_krause@gmx.de

Presbyterium

Sabine Malm 0 23 52/7 18 29
Dirk Mischnick
(Friedhof) 97 31 31
Britta Radix 7 58 18
(Kirchmeisterin -Finanzen-)
Christiane Blumenkamp 97 47 88 5
Thilo Schulte 33 45 35

Archivpflegerin

Helga Mosch 7 56 65

Organist

Dankwart von Zadow
0 23 74/7 03 61

Spendenkonto

Ev. Kirchengemeinde Evingsen
KD-Bank Dortmund/Duisburg
IBAN: DE 75 3506 0190 2003 0920 14
BIC: GENODE1DKD

Gemeindebüro

Andrea Gerdes
Auf dem Kamp 2
58762 Altena-Evingsen
Telefon: 0 23 52/7 14 87
Telefax: 97 33 57
Gemeindebuero@Kirche-Evingsen.de
Mo, Do, Fr: 8.30 Uhr bis 11.30 Uhr
Mi 14 bis 17 Uhr

Kirche/Gemeindehaus/ Friedhof

Monika Fernandes (Küsterin)
Auf dem Kamp 2
58762 Altena-Evingsen
Telefon (dienstlich): 7 50 07
Telefon (privat): 7 52 83

GemeindeSchwester

Andrea Gerdes, Springer Str. 70
Telefon: 7 38 66
E-Mail: atti-mail@gmx.de



Familienzentrum Altena
Ev. Kindergarten Evingsen
Claudia Calitri-Voss (Leiterin)
Auf dem Kamp 2
58762 Altena-Evingsen
Telefon: 0 23 52/7 16 96
Spielplatz: 0170 /76 26 07 9
FaZ-Evingsen@Kirche-Evingsen.de

Förderverein Kindergarten Evingsen e.V.

Volksbank MK
„Förderverein Kiga Evingsen“
IBAN: DE02 4476 1534 3103 3008 00
BIC: GENODEM1NRD

Diakoniestation

Altena 2 43 54
Telefonseelsorge 0800/1110111
Kinderseelsorge 0800/1110333